



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Chronik der deutschen Schriftgießereien

Bauer, Friedrich

Frankfurt am Main, 1914

Dresler - Flinsch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

Becker

Der Schriftgießer Johann Becker, bisher in der Lutherschen Gießerei in Stellung, gründet im Jahre 1778 eine eigene Schriftgießerei, die 1810 nicht mehr besteht.

1778

*Parbe
? 1770*

Schlußner

Um das Jahr 1810 besteht in Frankfurt eine Schriftgießerei der Schlußnerschen Erben, die 1830 von F. Dresler & Rost-Fingerlin (jetzt Flinsch) angekauft wurde.

1810

Brönner

Im Jahre 1823 wurde als Zweig der 1727 von Heinrich Ludwig Brönner gegründeten Buchdruckerei die Brönnersche Schriftgießerei eingerichtet.

1823

Die Schriftgießerei Heinr. Ludw. Brönner bietet, „um mit dem Lager verschiedener Schriften aufzuräumen“, diese zu bedeutend herabgesetzten Preisen an.

1852

Die Brönnersche Gießerei hat bis zum Jahre 1856, zuletzt als Stereotypengießerei, bestanden.

1856

Dresler — Flinsch

× Friedrich Dresler, ein geschickter Stempelschneider, und Karl Rost-Fingerlin gründen im April 1827 unter der Firma F. Dresler & Rost-Fingerlin eine Schriftschneiderei, Schrift- und Metallbuchstaben-Gießerei. Als Faktor der Schriftgießerei wird im September der Schriftgießer Johann August Genzsch (später Gründer der Firma Genzsch & Heyse) bestellt. Das Geschäftslokal befand sich in der Alten Mainzergasse J. 24 (jetzt Nr. 59).

1827

4*

- Aus dem Handelsadreibuch für 1828 geht hervor, daß die Firma auch ein Kommissions- und Speditionsgeschäft betrieb.
- 1830 × Im Jahre 1830 wird die aus dem 18. Jahrhundert stammende Schleußnersche Schriftgießerei erworben und mit dem Geschäft vereinigt; das Kommissions- und Speditionsgeschäft wird aufgegeben.
- 1832 Ein Band Schriftproben in Klein-Quart erscheint 1832. Viele Schriften sind als „Schleußnersche“ und als „Schleußnersche mit Stempel“ bezeichnet, als ein Kennzeichen der aus der Schleußnerschen Gießerei übernommenen Schriften.
- Die im Jahre 1832 erschienene „Neueste Chronik von Frankfurt a. M.“ von D. Ring verzeichnet die Firma Friedrich Dresler & Rost-Fingerlin als „Fabrik von Schriftschneid- und Schriftgießerei wie auch mit vergoldeten Metallbuchstaben zu Schilder und Überschriften“. Die Firma beschäftigt in diesem Jahre 64 fest engagierte Arbeiter, im ganzen waren etwa 80 Personen beschäftigt.
- 1834 × Am 1. August 1834 wird die seither unter der Leitung von Christian Reinheimer in Hamburg geführte Filialgießerei an E. Ludwig Lehmann und Karl Wilhelm Mohr abgetreten, die das Geschäft unter der Firma Lehmann & Mohr nach Berlin verlegen (jetzt J. W. Asmann).
- × Abschläge der Dreslerschen Schriften waren sehr verbreitet; die Pariser Nationaldruckerei erwarb die Matrern zu einer Fraktur in allen Graden.
- 1835 Einer Anzeige aus dem Jahre 1835 ist zu entnehmen, daß die Firma dem seitherigen Uebelstande der Ungenauigkeit der Metall-Hohlstege abgeholfen habe und daß sie solche Stege nach dem Garmond- und Cicero-System in der Länge von 4 bis 72

Gevierten und in der Breite von 2, 3, 4, 8 und 12 Gevierten in jeder Höhe liefern werde, wodurch eine größere Genauigkeit bei Säzen für Farbendruck herbeigeführt würde. Diese systematischen Hohlstege waren eine namhafte Verbesserung.

Bei den Feierlichkeiten zur Enthüllung des von Thorwaldsen modellierten Gutenberg-Denkmal's in Mainz im Jahre 1837 übergibt die Frankfurter Deputation, an ihrer Spitze Benjamin Krebs, außer einer Adresse sämtlicher Buchdrucker und Schriftgießer Frankfurts und einem von A. Wagner gedichteten poetischen Gruß auch zwei elegant gebundene Exemplare „Auszug aus den Schriftproben der Schriftschneiderei, Schrift-, Stereotypen- und Metallbuchstaben-Gießerei von Fr. Dresler & Rost-Fingerlin“ als „Beweis des Fortschrittes in dieser Kunst“. Die bei Naumann gedruckte, Aufsehen erregende Probe war besonders zu dem Feste geschaffen.

1837

Das Geschäft wird in diesem Jahre nach der Hauptstraße der Stadt, Zeil D. 17 (jetzt Nr. 98) verlegt.

Am 19. Dezember 1845 tritt Rost-Fingerlin aus; Friedrich Dresler übernimmt das Geschäft auf alleinige Rechnung unter der Firma Dreslersche Gießerei.

1845 X

Seit Frühjahr 1847 arbeitet die Dreslersche Gießerei (neben den Handgießern) mit 6 Gießmaschinen, deren jede 22 000 bis 23 000 Buchstaben im Tage gießt.

1847 X

Am 1. Januar 1849 zeigt Dresler an, daß er Karl Meyer als Teilhaber aufgenommen habe.

1849 X

Friedrich Dresler befaßte sich auch mit dem Bau einer Gießmaschine, von der er 1853 zwei Exemplare verkaufte.

1853 X

Der einige Jahre in England ansässig gewesene Stempelschneider J. D. May wird kontraktlich verpflichtet, von den von

- ihm geschnittenen Schriften keine Abschläge an andere Gießereien des Kontinents zu liefern.
- 1855 Verlegung des Geschäftes nach Eschersheimer Landstraße 38.
Die von Dresler gebauten Gießmaschinen werden auf der Pariser Industrieausstellung 1855 vorgeführt.
- × Am 1. Juli 1855 wird das Geschäft von Karl Meyer ganz übernommen, der jetzt Dreslersche Gießerei (C. Meyer) firmiert. Ferdinand Michael wird gleichzeitig Prokurist.
- 1856 Im Jahre 1856 wird die Gießerei nach Eiserne Hand 12 verlegt.
- × 1859 Am 1. Januar 1859 erwirbt Heinrich Friedrich Gottlob Flinsch, Inhaber der Handlung Ferdinand Flinsch, die Gießerei, die jetzt Dreslersche Gießerei (F. Flinsch) firmiert. Die technische Leitung wird Karl Meyer und Ferdinand Michael belassen und beiden Procura erteilt.
- × Im Jahre 1859 vollendet der Stempelschneider Kirkwood, ein hervorragender schottischer Künstler, der über 30 Jahre im Hause Dresler-Flinsch wirkte, den Schnitt einer halbfetten Aldine, einer Schrift, die noch heute in fast jeder Druckerei täglich verwendet wird.
- 1861 Eine schmale halbfette Antiqua, von Kirkwood geschnitten, entstand 1861; auch diese Schrift erhielt sich ihre Beliebtheit.
In den sechziger Jahren entstanden außerdem noch mehrere jetzt noch häufig bestellte Antiqua-Brottschriften, geschnitten von den beiden Meistern May und Capitain, die schon von Dresler veranlaßt waren, von England nach Frankfurt überzusiedeln.
- × 1864 Heinrich Karl Ferdinand Flinsch, geb. 2. Juli 1839, bisher Prokurist, wird am 1. Juli 1864 von seinem Vater als Teilhaber in das Geschäft aufgenommen.

Am 20. Januar 1865 starb Heinrich Friedrich Gottlob Flinsch, und Heinrich Flinsch wird alleiniger Inhaber der Firma.

1865 x

Im Jahre 1865 gründet die Firma in St. Petersburg eine Filiale ihrer Schriftgießerei.

x

Einführung der nach englischem Vorbild verbesserten Handgießmaschine und Bau der amerikanischen Handgießmaschine.

Es wird der Schnitt einer Garnitur französischer Antiqua vollendet, die auf Veranlassung des bekannten Verlagsgeschäftes Mame & fils in Tours nach deren Vorlagen in echt französischem Geschmack ausgeführt wird.

Der Betrieb der Gießmaschinen durch Dampfkraft, als erster Versuch dieser Art in Deutschland, wird 1866 eingeführt.

1866

Im Jahre 1867 wird der Betrieb in mehrfacher Hinsicht ausgestaltet: es wird ein eigenartiger Raffinier-Hochofen zur Verhüttung und zum Raffinieren der Rohmetalle und zum Ausschmelzen der Krätze gebaut; ein großer Misch- und Schmelzkessel mit mechanischem Rührwerk für 150 Zentner Metall wird für die Herstellung des Schriftmetalls aufgestellt; 2 Hobelmaschinen mit beweglichem Fundament und feststehendem Stahl werden gebaut, als erster Versuch, sich vom Hand-Höbehobeln und Fertigmachen zu befreien.

1867

Am 1. Januar 1868 wird die Firma Dreslersche Gießerei in Schriftgießerei Flinsch geändert.

1868 x

Im Laufe des Jahres wird der Bau eigener Schleifmaschinen, zuerst mit Feilen, dann mit Messern, vollendet; es kommen davon 21 Stück in Betrieb.

Herstellung von Stahlmatern für Brotschriften.

Im Jahre 1869 sind 46 Gießmaschinen eigener Bauart und 20 Gießmaschinen amerikanischer Bauart im Betriebe.

1869 x

- 1870 Ein im Jahre 1870 in Brüssel gegründetes Zweiggeschäft wurde 1873 wieder aufgegeben, weil der damals in Belgien noch fast allgemein gebrauchte schwache Journier-Regel eine vortheilhafte Erzeugung unmöglich machte und den Verkauf erschwerte.
- X 1872 Die Schriftgießerei Flinsch führte im Jahre 1872 die erste Komplet-Gießmaschine in Deutschland ein. Der Inhaber der Firma, Heinrich Flinsch, reiste mit seinem damaligen Oberfaktor Hochstadt nach London, um sich in der Patent Type Foundry (Red Lion Square) eine daselbst nach dem Patent von Johnson & Atkinson gebaute Komplet-Gießmaschine anzusehen. Die Leistungen der Maschine befriedigten ihn derart, daß er eine Maschine kaufte. Der an dem Bau beteiligte Ingenieur Hepburn stellte sie in Frankfurt auf, überwachte sie und lernte Arbeiter dafür an, da im Laufe des Jahres noch zwei weitere Maschinen aufgestellt wurden. Während seiner Tätigkeit in der Schriftgießerei Flinsch gelang Hepburn eine Erfindung, die das Abbrechen des Angusses in der Handgießmaschine ermöglichte. Diese Erfindung wurde von Flinsch erworben und wird noch heute verwertet. Nach einem Jahre kehrte Hepburn nach England zurück. Die drei von ihm eingerichteten Komplet-Gießmaschinen gingen später in den Besitz der Firma Genssch & Heyse in Hamburg über, die inzwischen auch drei solcher Maschinen erworben hatte, und in deren Schriftgießerei sie nach mehrfachen Verbesserungen neben anderen, von ihr selbst nach dem gleichen Prinzip gebauten Maschinen noch heute im Betriebe sind.
- X 1873 Durch Aufstellung einer amerikanischen Westonschen elektrodynamischen Maschine für Matrizen- und Klischee-Galvanoplastik im Jahre 1873 wurde der erste derartige Betrieb in Deutschland geschaffen.

Unter den Erzeugnissen der siebziger Jahre tritt die 1876 vollendete, von Karl Klinsch in Frankfurt a. M. gezeichnete Germanisch hervor, eine der Schwabacher ähnliche, aber durchaus eigenartig gehaltene deutsche Buchschrift. 1876

Im Jahre 1878 vollendete der Stempelschneider Kirkwood im Hause den Schnitt der Mediaeval-Clarendon. 1878 X

Die Mediaeval-Schreibschrift, von Domek in Wien gezeichnet und 1881 im Hause geschnitten, wirkte bahnbrechend; sie ist in den Besitz der meisten deutschen Schriftgießereien, theils durch Kauf, theils durch Nachgalvanisiren übergegangen, welcher Freibeuterei damals noch nicht zu begegnen war. 1881 X

Die Antike Kanzlei, im Hause gezeichnet und von Kirkwood geschnitten, erschien 1882. 1882 X

Um diese Zeit arbeitete die Schriftgießerei Flinsch mit 92 Gießmaschinen. X

Die Kursiv-Griechisch, die 1886 nach Angaben des bekannten Professors Kirchhoff in Berlin geschnitten ist, hat durch ihren schönen Fluß und die angegossenen Akzente eine dauernde Beliebtheit erworben. 1886

Eine sehr erfolgreiche Titelschrift wurde 1890 in der Mikado vollendet, die nach Art der japanischen Pinselschriften im Hause gezeichnet ist. 1890

In den neunziger Jahren entstanden dann die bekannten Schreibschriften, deutsch und französisch. Ihr Guß auf patentierten Kegel verhindert ein Abbrechen der Schleifen vollständig. Der Patentkegel, dessen Schutzfrist abgelaufen ist, ward später ein wertvoller Besitz der deutschen Schriftgießereien. X

Eine amerikanische Einpräge-Pressen für Stahlstempel wurde 1893 aufgestellt. 1893

- X 1899 Edgar Flinsch, geb. 5. Oktober 1879, Sohn von Heinrich Flinsch, wird 1899 Teilhaber der Schriftgießerei Flinsch.
Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts entstanden unter der Mitwirkung namhafter Künstler mehrere zeitgemäße Schriftgarnituren, die zum Teil mit dazu passendem Schmuck ausgestattet sind.
- 1902 Titelschrift Jensen.
- 1903 Lang-Schrift nach Zeichnung von Prof. Paul Lang.
- 1905 Schreibschrift Marly und Frankfurter Fraktur, beide von Prof. Ansgar Schoppmeyer gezeichnet.
- 1906 Im Jahre 1906 wird die Galvanoplastik zu einem modernen Großbetrieb mit amerikanischen Spezialmaschinen ausgestattet.
- 1907 Kalender-Vignetten mit besonderem typographischen Zierat, gezeichnet von Professor Bernhard Wenig, und Neugotisch mit Initialen, Einfassungen und Vignetten nach Zeichnung von Willi Wegener.
- 1907 Eine eigene Hausdruckerei mit Schnellpressenbetrieb wird 1907 unter Leitung von Max Wöller eingerichtet; sie ist später durch eine Buchbinderei ergänzt.
- 1908 Ehmeke-Antiqua und Ehmeke-Kursiv, mit reichem typographischen Schmuck, gezeichnet von Prof. F. H. Ehmeke.
- 1909 Im Jahre 1909 wurde die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Schriftgießerei durch das Haus Flinsch begangen.
An Neuheiten erschienen in diesem Jahre die figürlichen Vignetten: eine große Auswahl reizvoller Bilder für Handel, Gewerbe und Reklame, für Jagd, Sport und Spiel, für Karneval, Kalender, Hochzeitsdrucksachen usw., gezeichnet von Franz Franke und Willi Wegener. Ferner erschien die Vignetten-Mosaik nach Angaben von Prof. F. H. Ehmeke.

- Die Mohrmann-Schrift, für das evangelisch-lutherische Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche nach Zeichnung von Professor Karl Mohrmann geschnitten, wurde 1910 vollendet. Ferner erschien die Doppel-Antiqua Alpha und Beta, mit besonderen Auszeichnungsgraden, Initialen, Einfassungen und Vignetten nach Zeichnung von Willi Wegener. 1910
- Im Jahre 1911 wurde ein verbesserter Neuschnitt der Frankfurter Fraktur nach Zeichnung von Prof. Ansgar Schoppmeyer vollendet, der, in allen Graden durch einen halbfetten Schnitt ergänzt, als Flinsch-Fraktur herausgegeben wird. 1911
- Eine Serie Tier-Vignetten nach Zeichnung von Hugo Sittel und Edgar Flinsch zeichnet sich durch ihr offenes Bild aus, das selbst bei geringem Zeitungspapier noch einen klaren Druck gewährleistet. 1912
- Von einer groß angelegten Schriftenfamilie für zeitgemäße Reklame, den von Lucian Bernhard in Berlin gezeichneten Bernhard-Schriften, erschien 1912 zuerst die Bernhard-Antiqua in mager und fett mit eigenem charakteristischen Ziermaterial, das die grau schraffierte Linie einführte. Im selben Jahre folgte noch die Bernhard-Kursiv, ebenfalls mager und fett, die sowohl als selbständige Reklameschrift wie als Auszeichnungsschrift von großer Wirkung ist.
- Die Bernhard-Fraktur erschien 1913 in mager, fett und schmal fett mit besonderem Ziermaterial. Die Bernhard-Familie besteht nunmehr aus 7 Schriftgarnituren. 1913
- Die als jüngste Schöpfung herausgekommene Renata ist eine Schwabacher, die nach alten Stempeln aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, die sich noch im Besitz des Hauses befinden, ergänzt wurde. 1914

- Die 1912 herausgegebenen Tier-Vignetten sind durch Zeitungsvignetten gegenständlicher Art nach Zeichnung von Hugo Sittel zu einer geschlossenen Sammlung ergänzt.
- 1914 Die Schriftgießerei Flinsch besitzt zurzeit etwa 145 000 Stempel und rund 420 000 Matrizen.

Rübsamen—Rohm

- 1830 Im Jahre 1830 gründet Joh. Hartmann Rübsamen in Frankfurt a. M., Hinter der Judenmauer B. 32, eine Schriftgießerei, die 1836 nach der Recheisstraße 61 verlegt wird.
- 1868 Im Oktober 1868 will J. H. Rübsamen seine „seit Jahren bestehende Schriftgießerei vorgerückten Alters wegen“ verkaufen. Sie wird von dem Miteigentümer des Frankfurter Journals
- 1869 Louis Rohm erworben, der im Jahre 1869 seinen Bruder Heinrich Rohm als Teilhaber aufnimmt. Das Geschäft erhält die Firma Rohmsche Schriftgießerei und wird nach der Kleinen Obermainstraße 7 verlegt.
- 1883 Am 1. Juli 1883 trat Heinrich Rohm vom Geschäft zurück und Heinrich Grimm wird Teilhaber. Nach einigen Jahren tritt auch Louis Rohm aus und Grimm bleibt alleiniger Besitzer.
- 1890 Im Jahre 1890 ist die Rohmsche Schriftgießerei, die sich zuletzt an der Klickerbahn befand, eingegangen; Inventar und Lager wurden aus der Hand verkauft.

Bauersche Gießerei

- 1833 Der Schriftschneider und Mechaniker Johann Christian Bauer erhält am 26. Mai 1833 in Frankfurt das Bürgerrecht. J. Ch. Bauer, geboren 1802 in Hanau a. M., hatte in seinem Heimatsorte die Schlosserei erlernt. Unter dem berühmten